

Mitteilungsblatt Nr. 6, November 1994

Liebe Freunde Marienbrunn,

für die Mitglieder unseres Vereins und Interessenten am Leben in Marienbrunn, denen es nicht möglich war, an unserer Wahl teilzunehmen - hier ein kurzer Bericht unserer Vorstandswahl:

Wir standen der Leipziger Oberbürgermeisterwahl nicht nach - auch wir brauchten zwei Wahlgänge, um unseren neuen Vorstand zu benennen. Da am ersten Wahlabend weniger als die Hälfte der Mitglieder anwesend war, mussten wir eine 2. Wahlversammlung einberufen. Damit war es laut Satzung möglich, dass die Wahl mit einfacher Stimmenmehrheit gültig war. Um dieses komplizierte Wahlverfahren künftig zu vereinfachen, sollten wir die Satzung ändern (Streichung der Sätze 2 und 3 im § 9/Abs. 2 der Satzung). Ebenso wäre es zweckmäßig, sich der Praxis anderer Vereine anzuschließen, nach der der Vorstand den Vorsitzenden aus seinen Reihen wählt (Änderung des § 10/Abs. 2 der Satzung). Aber dazu müssen wiederum mehr als die Hälfte der Mitglieder anwesend sein und zwei Drittel von denen der Satzungsänderung zustimmen. Bitte denken Sie bereits einmal darüber nach. Der Vorstand wird diese Problematik in die Tagesordnung der ordentlichen Mitgliederversammlung 1995 aufnehmen und Ihnen entsprechende Textvorschläge zur Beschlussfassung unterbreiten. Zurück zur vergangenen Wahl; der Vorstand hat seine Arbeit aufgenommen und hier noch einmal die neue Zusammensetzung: Frau Robiné, Frau Dr. Seebach, Frau Kühn, Herr Dr. Bauer, Herr Bock, Herr Börner, Herr Frankenstein und Herr Weichert sowie Herr Voigt als Vorsitzender. Als Schatzmeister ist in alt bewährter Weise Herr Boden zur Stelle.

Ihr Gerd Voigt

Vor dem Schaden klug sein - oder wie sollte richtig saniert werden?

Die Gebäude und Freianlagen der Gartenvorstadt Marienbrunn, sei es gesellschaftliches oder privates Eigentum, weisen ein Alter von ca. 70 Jahren auf. Als einheitlich geplante Wohnbebauung gehört diese zu Recht unter Denkmalschutz gestellt. Um den Alterungs- und Abnutzungsprozeß zu unterbrechen, müssen Sanierungs- und Umbaumaßnahmen im Einzel- und Gesamtwohnbereich nach den örtlichen Erfordernissen vorgenommen werden. Im Wesentlichen sind alle äußeren Veränderungen an den Gebäuden, und sei es eine Farbgestaltung, genehmigungspflichtig. Anhaltspunkte findet jeder Bauwillige in der bestätigten Orts- bzw. Erhaltungssatzung (einzusehen beim Vorstand unseres Vereins) für das Wohngebiet Marienbrunn, in denen grundlegende Festlegungen enthalten sind, deren Einhaltung den Charakter des Wohngebietes bewahren soll sowie in der mittlerweile rechtskräftigen Sächsischen Bauordnung. Unsachliche Argumentationen von außen und in der Folge davon nicht fachgerecht ausgeführte Arbeiten führten in jüngster Vergangenheit in Verbindung mit dem egoistischen Denken einiger Bewohner von Marienbrunn u. a. zu den uneinheitlichen Dachausbildungen in den Reihenhausbauungen. Des Weiteren ist zu verzeichnen, dass mit den „Wärmedämmfassaden“ der gleiche Weg beschritten wird. Wir werden versuchen, allen bau- und erhaltungswilligen Bewohnern mit fachlichen Ratschlägen zu helfen und persönliche Unsicherheiten bei der Ausführung von Arbeiten an den Gebäuden abzubauen. Es sollte doch möglich sein, dass jeder sich auch für das Geschehen in seiner unmittelbaren Umgebung verantwortlich fühlt.

Es ist etwas Besonderes, in Marienbrunn und Umgebung zu wohnen. Und egoistisches Denken Einzelner führt auf jeden Fall zur Zerstörung dieser Einheitlichkeit der Gesamtbebauung. Nicht gleich - aber bestimmt in sehr kurzer Zeit.

Der Vorstand

Achtung! Achtung!

Bitte beachten Sie bei der Überweisung Ihres Mitgliedbeitrages unsere neue

Kontonummer: **1125 101 055** bei der Sparkasse Leipzig BLZ: **86055592**

Bei Veränderungen Ihrer persönlichen Kontonummer informieren Sie bitte Herrn Boden. Er ist telefonisch unter Tel. 877 26 10 zu erreichen. Danke!

Bürgerinformation zur Bebauung der Bereiche

Am Bogen, Denkmalsblick, Lerchenrain, Turmweg

Am 28. Juni wurden nun endlich für uns die Geheimnisse um die Bebauung des Areals rund um die „Mary“ gelüftet. Es war schon erstaunlich, wie viele Marienbrunner trotz der Sommerhitze der Einladung des Architekten gefolgt waren. Die Gaststätte „Südost“ hatte jedenfalls regen Umsatz. Doch nun zum Wesentlichen. Der Architekt, Herr Leicher aus Koblenz, und Herr Seibl als Vertreter des Bauherrn aus Herrenberg stellten ihre Pläne der Wohnanlage vor. Über 80 Eigentumswohnungen und dazu Gewerberäume sowie ein Restaurant. Wie soll unser kleines beschauliches Marienbrunn dieses neue Verkehrsaufkommen verkraften? Wir wissen doch heute schon manchmal nicht mehr wohin mit dem fahrbaren Untersatz! Natürlich war das die für die meisten Marienbrunner wohl wichtigste Frage, zumal die gegenwärtig bestehenden Garagen dem Baugeschehen weichen müssen. Soweit der Stand vom Sommer. Doch jetzt - im Herbst - sieht die Lage anders aus. Zur Erteilung der Baugenehmigung legten die o. g. Herren andere Pläne vor, die nicht mehr ganz den uns gemachten Vorschlägen entsprachen.

Die ursprünglich geplante Wohnanlage mit der zu schaffenden Infrastruktur war sehr durchdacht und wäre insgesamt eine Bereicherung von Marienbrunn gewesen. Die architektonische Gestaltung entsprach im Großen und Ganzen dem Gesamtensemble unserer Gartenvorstadt. Die Grünflächen waren fast vollständig erhalten, die Traufhöhen eingehalten und die Fassadengestaltung der Umgebung angepasst. Allerdings verzichtete man auf unsere Fensterläden - doch das machen ja einige der jetzigen Bewohner Marienbrunns auch schon, obwohl es nicht den denkmalspflegerischen Grundsätzen entspricht. Aber darüber war ja auch noch nicht das letzte Wort gesprochen. Wie sich nun herausstellte, sollte dies nicht der einzige Planungsfehler sein. In den neuen Unterlagen werden die geplanten Häuser zu groß und zu hoch. Außerdem entspricht ihre moderne großflächige Glasfassadengestaltung nicht der vorhandenen Bebauung. Abgesehen von diesen Aspekten, die im Widerspruch zu den Auflagen des Denkmalschutzes stehen, ist der Ausbau der Gewerbefläche derartig groß, dass damit der Charakter des Wohngebietes zerstört würde. Außerdem reichen die geplanten Garagen nicht einmal für die Inhaber der neuen Wohnungen aus, ganz zu schweigen von den Parkplatzproblemen, die sich aus dem zusätzlichen Stellplatzbedarf der Gewerbetreibenden ergeben. Hinzu kommen ja auch noch die bereits vorhandenen Autos, die dann keinen Garagenplatz mehr haben. Das Chaos ist vorprogrammiert. Außerdem ist nicht vorgesehen, dass die ansässigen Gewerbetreibenden untergebracht werden. Zudem ist die Frage der Erhaltung des vorhandenen Großgrüns - also der Kastanien und anderen Bäume - nicht geklärt. Der Verein der Freunde Marienbrunns e.V. hat deshalb mit einer Stellungnahme seine Ablehnung zu den gegenwärtigen Absichten der 'Neues Heim Wohnbau GmbH' gegenüber den Verantwortlichen bei der Stadt Leipzig deutlich gemacht. Die Unterschriftenaktion, an der Sie sicher beteiligt waren, dient der Unterstützung unserer Forderungen nach einer angemessenen Bebauung des Geländes und um die Mary.

Grundsätzlich wird das Projekt jedoch befürwortet, denn wir sind uns ja alle einig, dass möglichst bald etwas geschehen muss, damit das „Zentrum“ Marienbrunns auch wieder als solches genutzt werden kann. Deshalb wurden dem Bauordnungsamt auch in einer im September abgegebenen ergänzenden Stellungnahme noch einige Hinweise gegeben. So sollte unter anderem auf Grund des zu erwartenden Verkehrsaufkommens die Straßensanierung Bestandteil des Vorhabens werden und gleichzeitig Verkehrs beruhigende Maßnahmen geplant werden. Die Gewerbeeinrichtungen sollten sich an

unserem Bedarf orientieren - zum Beispiel ein Optiker, ein Bäcker und ein Tante-Emma-Laden. Nach Möglichkeit sollten auch der Klempner und die Wäscherei erhalten bleiben. Auch die geplante Gaststätte sollte sich an unseren Bedürfnissen orientieren - gehobene Gastronomie mit Vereinszimmer/Saal, damit wir endlich unsere Familienfeiern vor Ort begehen können. Außerdem haben wir vorgeschlagen, die im Grundstück liegende Freifläche zur variablen Nutzung freizugeben, damit diese zum Treffpunkt aller Altersgruppen werden kann. Wir alle hoffen nun, dass unsere Hinweise bei der Erteilung der Baugenehmigung berücksichtigt werden. Und hoffentlich geht es dann auch bald mit dem Baugeschehen los, dass die damit verbundenen Erschwernisse für die Anlieger bald der Vergangenheit angehören und wir endlich wieder eine schöne „Mary“ haben.

Barbara Seebach

Aus der Kirchengemeinde Marienbrunn

Über die Anfänge und das Leben der Gartenvorstadt Leipzig-Marienbrunn ist schon viel geredet und geschrieben worden, zuletzt bei unserem Fest 1993 zum 80jährigen Bestehen von Marienbrunn. Viele Marienbrunner wissen aus dieser 80jährigen Geschichte noch manches zu erzählen. Spärlicher fallen die Antworten aus, wenn man nach den Anfängen oder nach der Geschichte der Kirchengemeinde fragt. Dabei braucht sich die Kirchengemeinde mit ihrem Gemeindeleben durchaus nicht zu verstecken.

Darum will ich die, die mit der Gemeinde gelebt haben, an einiges erinnern und jene, die die Kirchengemeinde aus einem gewissen Abstand betrachtet haben, informieren. Nicht mit einer historischen Abhandlung, nicht mit vielen Jahreszahlen und Namen. Sondern ich will erzählen, was ich als Pfarrer in 25 Jahren mit der Gemeinde erlebt und von älteren Gemeindegliedern gehört habe. Die evangelischen Gemeindeglieder, die ab 1913 nach Marienbrunn zogen, wurden, weil Marienbrunn auf Connewitzer Flur lag, Gemeindeglieder der Paul-Gerhardt-Kirche in Connewitz. Das bedeutete, dass die Konfirmanden einen weiten Weg zum Unterricht hatten und die Erwachsenen zum Gottesdienst bis zum Connewitzer Kreuz laufen mussten. Einer der Connewitzer Pfarrer übernahm die Betreuung und Seelsorge an den neuen Gemeindegliedern in Marienbrunn. Als im folgenden Jahrzehnt Marienbrunn immer mehr wuchs, wurde auch die Zahl der Gemeindeglieder immer größer. Damals gehörten ja fast 90 % der Bevölkerung Sachsens einer christlichen Kirche an. Der Connewitzer Kirchenvorstand, in dem auch Vertreter Marienbrunns saßen, merkte bald, dass der wachsende Zahl Marienbrunner Gemeindeglieder auf Dauer die weiten Wege nicht mehr zugemutet werden konnten.

Als erste Abhilfe in dieser Situation wurden von Zeit zu Zeit Gottesdienste im Saal der „Gaststätte Marienbrunn“ (Mary) gehalten. Freilich stellte sich bald heraus, dass dies nur eine Notlösung sein konnte. Denn neben dem Saal war die Gaststube, in der man sich zur gleichen Zeit zum Frühschoppen traf. Man störte sich gegenseitig. Die Männer am Stammtisch empfanden die frommen Gesänge aus dem Saal als störend, und die Gemeinde hörte beim Gottesdienst das laute Reizen „18 - 20 - 22 ...“ von den Skatern in der Gaststube.

So kam es zu dem Plan, für die Marienbrunner einen eigenen Gottesdienstraum oder ein Gemeindehaus zu bauen. Als Standort wurde der Anfang des Lerchenrains gewählt und das Grundstück von der Stadt gepachtet. Zu dieser Zeit gab es im Lerchenrain noch keine anderen Häuser. Das Gemeindehaus stand zunächst allein auf weiter Flur. Am 2. September 1928 war die feierliche Einweihung. Ursprünglich war das Gemeindehaus als ein Provisorium gedacht. Denn die weiteren Bebauungspläne für Marienbrunn und besonders Mariental schienen es notwendig zu machen, in absehbarer Zeit eine Kirche, ein Gemeindehaus und ein Pfarrhaus zu bauen. Dieses Gemeindezentrum sollte am östlichen Rand der Märchenwiese entstehen, dort, wo heute die 119. Schule (früher Ernst-Schneller-Schule) steht. In den dreißiger Jahren war auch schon ein Architekt beauftragt worden, die Pläne dafür zu erstellen. Zu diesem großen Bauvorhaben ist es aber nie gekommen. So blieb bis heute das Haus am Lerchenrain 1 das Zentrum der Gemeinde, auch wenn es nicht im Zentrum, sondern am Rand der Gemeinde liegt. Von 1928 an fanden hier Gottesdienste, Unterricht und Gemeindegemeinschaft statt, wo sich weiterhin auch die Kirchner- und Hausmeisterwohnung sowie das Pfarramt büro befand und noch befindet. In dieser Zeit waren die Connewitzer Pfarrer Zeuschner und Paul für die Marienbrunner und Marientaler Gemeindeglieder zuständig. Ältere Gemeindeglieder

erinnern sich noch gern an diese Zeit, in der sie damals als Jugendliche zusammen mit den Connewitzer Jugendlichen in einem Laienspielkreis, einem Tanzkreis und beim Wandern aktiv waren. 1932 mietete der Kirchenvorstand Connewitz ein Haus im Lerchenrain, in das der nun für Marienbrunn beauftragte Pfarrer Erich Kröning einzog. Marienbrunn gehörte immer noch zur Connewitzer Paul-Gerhardt-Gemeinde und wurde erst 1950 kirchenrechtlich eine selbständige Gemeinde mit einer Pfarrstelle und der Bezeichnung „Ev.-Luth. Kirchgemeinde Leipzig-Marienbrunn“. Die Kirchgemeinde umfasste damals das Gebiet der „alten“ Gartenvorstadt einschließlich der Wege nördlich der Tabaksmühle und der Häuser am Bahnkraftwerk. Dazu die Siedlungen Marientals bis zur Probstheidaer Straße und jenseits der Probstheidaer Straße noch die Jungbluthstraße, Hettelweg, Hildeweg, Sigebandweg und Watestraße.
(Fortsetzung folgt)

Hans-Dieter Weichert

Berichtigung

Im Mitteilungsblatt war im Beitrag von Frau Werner das Druckfehlerteufelchen am Werk. Es muss Baumschutzsatzung statt Bauschutzsatzung, Besenginster statt Beginster heißen.
Entschuldigung!

Tote Hose in Marienbrunn (Fortsetzung)

In die tote Hose Marienbrunn ist ein wenig Leben gekommen: Am 1. Juni eröffnete Jugenddezernent Wolfgang Tiefensee im Gebäude der Schülergaststätte Löbzig einen Jugendtreff. Der Club steht Marienbrunner Kids selbstverständlich offen und wird von diesen offensichtlich auch frequentiert. An Billard- und Kickertischen rollt die Kugel und die Preise im Cafe sind überaus jugendfreundlich. Das Jugendamt hat große Pläne und will den Treff kräftig ausbauen. Proberäume für Jugendbands sollen entstehen, ein Saal für größere Veranstaltungen hergerichtet werden. Das Gebäude gehört der Stadtküche Leipzig, wurde jedoch an die Stadt übertragen. Die steckte 80.000 Mark in das Haus für dringende Arbeiten an Heizung und Notausgängen. Nach einer Anlaufzeit von mehreren Monaten will das Jugendamt, das den Laden bisher mit einem Mitarbeiter und zwei ABM-Kräften betreut, die Trägerschaft abgeben; Interessenten seien vorhanden, so Stadtrat Tiefensee. Bleibt zu hoffen, dass sich die Jugend vom Ehrgeiz und Elan der Erwachsenen anstecken lässt und mitzieht - anstatt sich alles vorsetzen zu lassen.

Sebastian Großert

... im Übrigen

Marienbrunn hat auch wieder einen Spielplatz für unsere Jüngsten. Am 3. September wurde er der Öffentlichkeit übergeben. Dieser Spielplatz auf dem Gelände der Albert-Schweitzer-Schule soll der Begegnung von behinderten und nicht behinderten Kindern dienen. In seiner Ausstattung und dem Anliegen nach ist dieser „Mini-Erlebnispark“ einzigartig in Deutschland. Freuen wir uns mit unseren Kindern darüber, auch wenn es den einen Wermutstropfen gibt, dass sie nur in Begleitung Erwachsener auf den Spielplatz toben dürfen. Doch das ist leider eine Frage der Versicherung.

Liebe Marienbrunner, liebe Vereinsmitglieder, dies ist ein Spendenaufruf!!!

Auf dem Hartplatz des Arminiushofes zur Denkmalsblickseite befindet sich ein Stein, der an die gefallenen Marienbrunner im 1. Weltkrieg erinnert. Dieser Stein ist völlig verwittert und eigentlich ein Schandfleck. Bei meinen Recherchen, etwas über die Geschichte des Denkmals zu erfahren, bin ich an Grenzen gestoßen. Selbst die Ureinwohner Marienbrunns waren damals zu jung, um die Gefallenen noch gekannt zu haben oder um zu wissen, wer dieses Denkmal gespendet hatte. Vielleicht kann ich im Nachhinein noch von jemandem etwas erfahren, der diesen Aufruf liest. Der Verein und das Grünflächenamt haben sich bemüht, einen Zuschuss von der Stadt zu erhalten, um das Denkmal wieder herzurichten. Nun werden wahrscheinlich manche denken: „Was kümmern mich Kriegerdenkmale – es gibt Wichtigeres. .“

Wir möchten darauf hinweisen, dass ein Zusatz am Stein angebracht werden soll, der dem Gedenken aller Opfer von Gewalt gerecht wird.

„Den Opfern von Kriegen, Faschismus, Stalinismus, Rassismus und Gewalt jeder Art“

So macht es unserer Meinung nach Sinn, dieses Denkmal wieder instand zu setzen. Es ist ein Kostenvoranschlag erstellt worden, der die bereitgestellten Fördermittel um 5.000 DM übersteigt. Unser Verein möchte zur Finanzierung beitragen. Wir rufen alle Marienbrunner auf, sich an dieser Spendenaktion zu beteiligen. Die Spenden gehen auf ein Konto der Stadt Leipzig, von wo es auf unser Vereinskonto zurück überwiesen wird, damit alles seine Richtigkeit hat.

Spendenkontonummer: 1010 001 350 BLZ: 860 555 92 Sparkasse Leipzig
Verwendungszweck: Verein der Freunde von Marienbrunn „Denkmal“ Variable:
2000.10272 (Haushaltsstelle)

Wir hoffen auf eine rege Beteiligung und freuen uns auch über ganz kleine Spenden.

Gabriele Werner

Verschiedenes

Mit Bedauern teilen wir mit, dass unser Mitglied Frau Ingeborg Schmidt im August diesen Jahres verstorben ist.

Kontaktadressen:

Gerd Voigt H.-D. Weichert
Am Bogen 6 Lerchenrain 47
Tel. 877 32 58 Tel. 861 06 21